



ALLE WELT LÄUFT

Madseit
ÖSTERREICH

NAME Mathias Fankhauser

ALTER 24

BERUF Bauer



Bauer, lauf, die Kühe warten

Als „Crazy Farmer“ ist Mathias Fankhauser im Tuxertal bekannt. „Verrückt“ ist er aber nicht, weil er sich mit seinen Kühen so gut versteht, sondern weil er neben der anstrengenden und zeitraubenden Arbeit als Landwirt auch noch täglich die Berge rauf- und runterrennt. Wir haben ihn in seiner Heimat besucht

Text und Fotos MAREN KRINGS



Der Kuhflüsterer: Bauer Mathias Fankhauser kennt jede seiner „Damen“ beim Namen



Crazy Farmer? Vor allem ist Mathias Fankhauser ein hart arbeitender Landwirt

DIE SONNE STEHT SCHON TIEF und die Ruhe wird nur durch das Rauschen des Bachs unterbrochen. Schroff erheben sich zur Rechten die Felsen und weisen mit ihren zackigen Formationen den Weg in Richtung Tuxer Joch. Mathias Fankhauser liebt das Tuxertal mit seinen einsamen und naturbelassenen Winkeln. Neben einem aufmerksamen Blick dafür, wohin er seine Füße setzt, hat er beim Laufen immer ein Auge für das Schöne und legt eine Pause ein, wenn der Anblick der Landschaft einfach zu überwältigend ist, um in vollem Tempo einfach daran vorbeizulaufen.

Der Trail durchs Weitental zum Tuxer Joch ist Mathias' Lieblingsroute. Am liebsten läuft er ihn in den Abendstunden, da die am Schleierwasserfall vorbeiführende Strecke tagsüber von vielen Wandertouristen begangen wird. Abends, wenn in den Bergen wieder Ruhe einkehrt, kommen die Gämsen aus ihren Verstecken hervor und schauen über die Bergflanken dem laufenden Bauern zu, wie er, vorbei am 25 Meter hohen Wasserfall, mit Leichtigkeit die 900 Höhenmeter Anstieg zurücklegt.

★ ★ ★

Das Trailrunning ist für Mathias mehr als nur ein Leistungssport mit zahlreichen »

Höhenmetern. „Wenn auf dem Hof alles zu eng wird, nehme ich mir eine Auszeit und gehe laufen. Dann bin ich sofort wieder ein neuer Mensch“, erklärt er. Der enge Familienverbund auf dem Hof mit den Eltern, Oma Traudl und den drei jüngeren Geschwistern lässt nur wenig Raum und Möglichkeiten zum Rückzug – und so schnürt Mathias eben die Laufschuhe. Während der Rest der Familie froh ist, sich um 19:15 Uhr in der Küche um den Abendbrottisch versammeln zu können, sucht er Ruhe und Entspannung in einem Abendlauf.

Man fragt sich, woher der Mann die Zeit und die Kraft nimmt, um nach einem 15-stündigen Arbeitstag noch 20 Kilometer mit 1000 Höhenmetern zu laufen. Jeden Tag ab vier Uhr morgens erledigt er alle auf dem Hof anfallenden Arbeiten, vom Stallausmisten über das Melken bis hin zur Zimmervermietung auf dem Bauernhof.

Vollerwerbsbauer zu sein bedeutet, auch an den Wochenenden, an Ostern, Weihnachten und allen anderen Feiertagen durchzuarbeiten. Freie Tage gibt es nicht. Immerhin: Sein Bruder Josef hilft neben seiner regulären Arbeit täglich auf dem Hof mit,

und so können die beiden sich absprechen, wenn mal etwas Besonderes ansteht, zum Beispiel der Achenseelauf. Laufevents sind die einzigen Ausnahmen, die Mathias wichtig genug sind, um frühmorgens um vier Uhr seine Kühe nicht selbst zu melken.

„Wenn auf dem Hof alles zu eng wird, nehme ich mir eine Auszeit und gehe laufen“

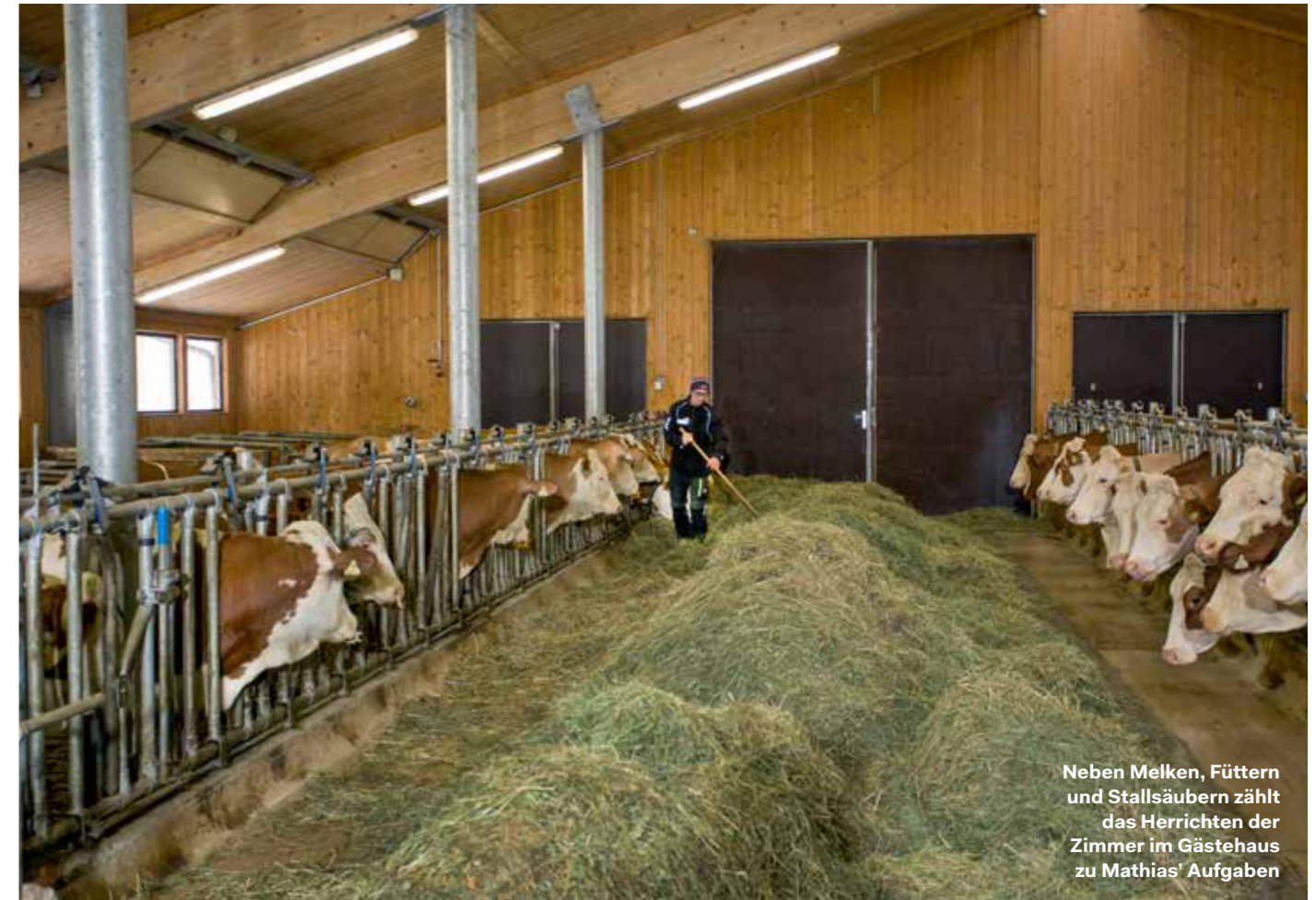


Heuernte mit Ausblick: Der Weiler Madseit am Ende des Tuxertals ist Ausgangspunkt vieler toller Laufstrecken

Der Hof der Familie Fankhauser, den Mathias als Ältester von vier Geschwistern eines Tages übernehmen soll, liegt in Madseit im Tuxertal, dem letzten Weiler vor dem Hintertuxer Gletscher. Wer hier, auf rund 1400 Höhenmetern, aufgewachsen ist, hat die Gene eines Höhensportlers bereits im Blut. Eine Vielzahl an Trails jeder beliebigen Länge startet quasi direkt vor der Haustür. Aus seiner Ausbildungszeit zum Forstfacharbeiter kennt Mathias die umliegenden Wälder und Berge wie seine Westentasche und weiß auch an Tagen mit wenig Zeit, wo die besten Strecken mit Abkürzungen durch den Wald verlaufen.

★ ★ ★

Mit zarten zwei Jahren stand Mathias bereits auf Skiern, mit vier Jahren übte er sich in der Lieblingsdisziplin des Vaters, dem Langlaufen. Seine Liebe zum Laufen entdeckte er jedoch erst viel später, beim Grundwehrdienst in Innsbruck bei den Gebirgsjägern. Die Kaserne, die im Ortsteil Kranebitten direkt am Innsbrucker Flughafen liegt, bot als einzige Alternative zu langweiligen Abenden die perfekte Laufstrecke: einmal um das komplette Flughafen-Areal. Doch das Leben in der Stadt gefiel Mathias nicht besonders, und so kehrte er nach dem Wehrdienst ins geliebte Tuxertal zurück. Ohne einen Anflug von Ironie erklärt er mir, dass das Heimweh ihn bereits in Mayrhofen ereilt, das zwölf Kilometer talauswärts in Richtung Inntalautobahn das Ende des Tuxertals und den Beginn des Zillertals markiert.



Neben Melken, Füttern und Stallsäubern zählt das Herrichten der Zimmer im Gästehaus zu Mathias' Aufgaben

Gar nicht verrückt, sondern ruhig und fast etwas schüchtern wirkt der 24-Jährige, als er mir in der Küche des Hofes gegenüber sitzt und aus einem mit Kuhbildern bedruckten Porzellanbecher seine Nachmittagsschokolade mit Milch von den eigenen Kühen trinkt. Die schmale Brille in seinem Gesicht weist Spuren von harter Arbeit auf. Neben Staub und Heuresten glaube ich einige Spritzer Kuhdreck auf den Gläsern zu erkennen. Grinsend bemerkt Mathias meinen Blick und erklärt, das sei seine Arbeitsbrille. Dann spannt sich sein Körper ruckartig an und er erhebt sich vom Küchentisch.

★ ★ ★

„Es isch Zeit. Die Damen warten, gemelcht zu wern.“ Die „Damen“ sind 22 Milchkühe und 23 Jungtiere, die ihn, hungrig auf Heu und eine Streicheleinheit, bereits ungeduldig erwarten. Geschmeidig bewegt sich Mathias in Gummistiefeln zwischen den drei Kühen im Melkstand hin und her, während die Melkmaschine im Takt die Milch aus ihren Eutern saugt. Sein Bezug zu den Tieren ist liebenswert und ausgeglichen, jede Kuh nennt er beim Namen und

weiß, welche lieber am Hals, hinter den Ohren oder gar nicht gekraut werden will.

Als auch die letzten drei Tiere gemolken sind, signalisiert Mathias mit einem liebenswürdigen Klaps auf die Flanke einer Kuh, dass es nun an der Zeit ist, das Stallgewand gegen die Laufklamotten zu tauschen und eine kurze abendliche Runde über die Tulfer- und Grieralm zur Höllensteinhütte zu drehen. Das ist seine bevor-

zugte Runde an Tagen wie diesem, an denen der tägliche Laufkürzer ausfallen muss, weil es bald dunkel wird. Die 400 Höhenmeter haben es in sich, die Runde ist kurz, aber überaus anstrengend. Als Mathias zurückkehrt, ist wirklich Schluss für heute. Frisch geduscht, mit naturgegebter Gesichtsfarbe, schläft er nach wenigen Minuten auf der Ofenbank ein – und träumt von seinen Kühen und von seiner Heimat. 🐄

„Woher nimmt der Mann die Kraft, nach 15 Stunden Arbeit noch 20 Kilometer zu laufen?“

